

Die gemeinnützige Bautätigkeit in Deutschland seit 1945

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **27 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zimmerwohnung ohne Bad kostet immer noch rund 140 Franken. So muß denn ein qualifizierter Arbeiter, auch wenn er in einer Altwohnung wohnt, unter Umständen gegen die Hälfte seines Lohnes für die Miete verwenden. Jeder Beobachter kann durch eigenen Augenschein feststellen, daß in Brüssel viele Wohnhäuser neu gebaut werden und daß außerdem ein Mangel an Wohnungen keineswegs sichtbar ist. Ja, man sieht in alten und neuen Straßen ganze Häuser leerstehen, die zu vermieten sind oder zum Kauf angeboten werden.

Die freie Mietpreisgestaltung hat wohl mehr Wohnraum geschaffen, jedoch um den Preis von Mieten, die für den Ar-

beiter fast untragbar und äußerst drückend sind. Auf der anderen Seite ist der Wohnungsmarkt bereits durch eine gewisse Unstabilität gekennzeichnet, die noch zunehmen wird und an der die Hausbesitzer, auf die Dauer gesehen, zuletzt ein Interesse haben können.

Die Lehren, die in Belgien mit den freien Mieten gemacht wurden, sind alles andere als ermunternd, sie nachzuahmen. Wir haben allen Grund, in unserem Lande bei der bestehenden Lösung zu bleiben, und es ist deshalb angebracht, wenn der Bundesrat die Verfassungsgrundlagen schafft, die ihm eine Weiterführung der Preiskontrolle über das Jahr 1952 hinaus ermöglicht.

Die gemeinnützige Bautätigkeit in Deutschland seit 1945

(Eing.) Seit 1945 haben die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Westdeutschlands ihre Wohnungsproduktion ständig steigern und etwa 1,5 Millionen Menschen in 367 300 Haushaltungen mit Wohnungen versorgen können.

Die Zahl der von den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen in eigener Bauherrschaft fertiggestellten Wohnungen betrug in den Jahren

1945—1947	37 600 Wohnungen
1948	12 500 »
1949	42 000 »
1950	123 600 »
1951	151 600 »
	<hr/>
	367 300 Wohnungen

Von den 161 000 am 8. Mai 1945 zerstörten Wohnungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen wurden bis Ende 1951 55 Prozent wieder aufgebaut. Der Anteil des Wiederaufbaus an der Gesamtbautätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen ist stark rückläufig, da die Inangriffnahme von Neubauten die Bautätigkeit schnell überflügelte. Durch ungeklärte Fragen rechtlicher und stadtplanischer Art wird der Wiederaufbau empfindlich gehemmt,

so daß noch immer 73 000 im Eigentum gemeinnütziger Wohnungsunternehmen stehende Wohnungen des Aufbaus harren.

Während in den ersten zwei Jahren nach dem Kriege die durch Neubau fertiggestellten Wohnungen noch nicht einmal 10 Prozent des Gesamtzugangs erreichten, waren es 1951 mehr als 80 Prozent.

Die im Jahre 1952 zu erreichende Bautätigkeit ist in der gegenwärtigen Situation mit großer Vorsicht zu beurteilen. Die Lücke in der öffentlichen Finanzierung in Höhe von rund einer Milliarde, die noch nicht zu übersehenden Auswirkungen des Verteidigungsbeitrages und der Rüstungsproduktion, die wohl im Laufe des Jahres aktuell werdenden Luftschutzbauten, die noch immer unzureichende Kapitalmarktversorgung und die weiter steigenden Baukosten sind Grund genug, die Aussichten, auch 1952 ein ebenso großes Bauvolumen zu erreichen wie im vergangenen Jahre, als gering erscheinen zu lassen. Die Befürchtungen beschränken sich nicht auf die Bautätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, sondern gelten ebenso für die andern Bauherrngruppen und damit für die künftige Entwicklung des Wohnungsbaues überhaupt.

Das Programm der FAO

besteht aus zwei Teilen: erstens aus dem *Friedensprogramm*. Dieses umfaßt im allgemeinen die Ausarbeitung von Richtlinien, die Anregung und Durchführung von Fachkonferenzen auf allen Gebieten der Volks- und Landwirtschaft sowie der Ernährung, Fischerei und Forstwirtschaft. Dazu gehören die Fragen, die nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden können, beispielsweise die Bekämpfung der Heuschrecken, die in einem Land das Brutgeschäft tätigen, im Nachbarland aber die Kulturen kahlfressen. Hinzu kommen Dokumentation und Statistik.

Das zweite, das *«Kampfprogramm»*, heißt offiziell: Das erweiterte Programm der *technischen Hilfe* an unterentwickelte Gebiete. Diese Hilfe — ebenfalls unter Leitung von Prof. Dr. Wahlen — ist wohl die augenfälligste, augenblicklich wichtigste Arbeit der FAO. Sie besteht in der Praxis darin, daß die ratsuchenden Regierungen vorerst über die gegenwärtige Lage und die besonders hilfsbedürftigen Gebiete Aufschluß geben. Auf Grund dessen werden geeignete Fachleute ausgewählt, welche — nach eingehendem Besuch des Landes — Vorschläge für Aufbau und Verbesserungen ausarbeiten. Verschieden sind die Probleme, vor welche die Fachleute gestellt werden: Aufzucht des Karakul-Schafes in Afghanistan, Bodenschutz in Ekuador, Fischzucht in Haiti,

Ernährungsaufklärung in Finnland, Betriebsberatung in Cypern, Bewässerung und Entwässerung in Pakistan, Förderung der Medizinalpflanzen-Produktion in Beludschistan u. a. m.

Neben diesen Spezialisten werden auch *Experten* entsandt, die über die Gesamtlage der Länder Berichte verfassen und Vorschläge einreichen. Wichtig ist dabei nicht nur das technische Wissen, sondern auch das Erkennen von allgemein menschlichen Fragen, das Respektieren von Traditionen. In den Berichten der Experten zu blättern, ist wie das Lesen des Gegenwartsromans der Welt.

Über 600 solcher Fachleute sind in fast allen Erdteilen auf diese Weise an der Arbeit. Die eigentliche praktische Hilfeleistung jedoch liegt nicht im Aufgabenkreis der technischen Hilfe. Wohl werden wissenschaftliche und technische Equipen zur Bekämpfung von Mängeln ausgerüstet. Eine solche, aus zwei Österreichern und einem Schweizer bestehend, überquerte voriges Jahr den Kiber-Paß, um Afghanistan landwirtschaftliche Werkzeuge zu bringen und die dortigen Bauern in deren Gebrauch zu unterweisen. — Eine Tierärzteequipe brachte Impfstoffe gegen Rinderpest nach Thailand (Siam) und führte die Impfkation durch. Seither — seit bald zwei Jahren — trat dort keine Rinderpest mehr